



Das Märchen von der armen Königin.

In zehn Bildern.

(Schluß.)

VI.

In den Straßen welch' Gedränge!
Festlich läuten alle Glocken:
Was mag Abends noch die Menge
Zu der Cathedrale locken?

Durch des Domes Raum verbreiten
Tausend Kerzen Tageshelle,
Und den Bischof sieht man schreiten
Zu des Altars heil'ger Stelle.

Vor dem Altar sieht den düstern
König man im Hochzeitleide;
O! was weilt sein Blick so lustern
Auf der Blum' in weißer Seide.

Auf der Blume, die gebrochen
Der zerknickten Lilie gleicht.
Gott! wie hat in wenig Wochen
Gram die Wangen ihr gebleicht.

Eben noch die schönste Rose,
Ihre Augen Glanzessterne;

Setzt die Bleiche, Freudenlose,
Mit dem Herzen in der Ferne.

Kramyhaft preßt sie beide Hände
Auf des Herzens Todeswunde,
Bittend, daß der Himmel jende
Kraft zu dieser schwersten Stunde.

Und so harret sie mit dem blassen
Lieben Engelsangefichte,
Und erwartet still gelassen,
Daß das Schicksal sie vernichte.

Endlich schweigt der Orgel Rauschen,
Es beginnt der Act der Trauung.
Dieses Schweigen! Alle lauschen
Dem Sermonie voll Erbauung.

Alle Herzen hört man pochen,
Jeder spitzt das Ohr zum Lauschen,
Als das „Ja“ wird ausgesprochen
Und geschieht das Ringetauschen.